Bd. 72. № 24.

ALLGEMEINE

HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON Dr. V. MEYER, PRACT. ARZTE ZU LEIPZIG.

MAR 16 1903
LIBRARY.

Leipzig, den 11. Juni 1866.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. Ausserdem jeden Monat eine Beilage „Monatsblatt" zu 1 bis 1 1/2 Bogen. 26 Nummern der Zeitung und 6 Nummern des Monatsblatt bilden einen Band. Preis 3 Thlr. Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Inhalt: Ueber Pneumonie. Von Dr. Ed. Kick in Wien (Forts.). — Beiträge zur Gynäkologie. Lageveränderungen. Von Dr. Heinr. Kaan, Badearzte in Ischl (Forts.). — Chelidonium majus L., durch eigene physiologische und therapeutische Prüfungen mit Benutzung der betreffenden Litteratur als wichtiges Polychrest dargestellt. Von O. Buchmann, hom. Arzte in Alvensleben (Schluss). — Journalauszüge: Cholera und Kupfer. Wirkungen des Woorari. Acidum fluoricum in chronischer Diarrhöe und Gallerbrechen; von Dr. Jos. Laurie. Acidum fluoricum gegen gallig-schleimige Diarrhöe; von Demselben. Aesculus und Hamamelis gegen Hämorrhoidalleiden; von Dr. Rich. Hughes. — Zur Vereinsbibliothek (21. Verzeichniss). — Offene Correspondenz der Redaction.

Ueber Pneumonie.

Von **Dr. Ed. Kick** in Wien.

(Fortsetzung.)

Ferner ist der *Phosphor* bei tuberculöser lobulärer Entzündung, Peri- und Endocarditis, Magenkatarrh, Geschwüren, ebenso des Darms, Diarrhöen sehr wirksam, kommt aber bei mir nie primo loco. Ob er in der Fettleber Wesentliches leistet, ist mir unbekannt; nach dem Simile sollte dies seine Force sein, da er nach einstimmigen Berichten höchst acute Verfettung der Leber erzeugt. Ein herrliches Mittel ist er oft in Mastitis, Metritis, Peritonitis, Phlebitis, Phlegmasia alba puerperalis, Regelbeschwerden, Nieren- und Blasenaffectionen, Nachtripper (Veit Meyer), bei Exanthemen, besonders Variola. — Nach *Phosphor*nekrose soll besonders üppige Knochenneubildung stattfinden nach Prof. Pitha. Nach Kissel soll *Phosphor* eine eigene Art Lähmung erzeugen, wo beim ruhig Liegen des Patienten, besonders bei Berührung sehr viele Muskelbündel zucken — Erethismus debilis — diese soll auch durch *Phosphor* heilbar sein, aber nicht in kleinen Dosen.

Dass Sorge dem *Phosphor* blutauflösende Kraft abspricht, obschon die Autopsien der mit *Phosphor* Vergifteten so häufig Ekchymosen in allen Organen, dunkles, dünnflüssiges Blut nachweisen, und Dr. Krug mahnt, dass Blutegelbisse bei Solchen eine sehr schwer, ja kaum zu stillende Blutung verursachen, kann ich, trotz seiner scharfsinnigen Raisonnements, nicht billigen. Für das Simile passt es freilich nicht bei Entzündungen ein blutauflösendes Mittel zu geben, aber es scheint mir hier der Widerspruch sich durch die entgegengesetzte Wirkung der hohen und tiefen Gaben auszugleichen, tiefe stimuliren, hohe calmiren etc. Bei Bleichsucht und Ekchymosen wird er dem *Sulph.*, *Puls.*, *Natr. mur.*, *Ferrum* und *Arsen*, bei Variola dissoluta dem *Arsen*, bei Rheuma und Gicht dem *Aconit*, *Hepar* und *Arsen*, bei Typhus dem *Arsen* nachstehen, aber oft höchst schätzenswerthe Dienste leisten. Sehr einverstanden bin ich mit Sorge's Ansicht, dass der Typhus nicht an einen bestimmten Verlauf gebunden sei, sondern von passenden Mitteln meist in jedem Stadio rückgängig gemacht werden könne, und dehne diese Ansicht mehr oder weniger auf alle heilbaren Krankheiten aus, wenigstens muss der Einfluss der Arznei auf den günstigern Verlauf sichtlich sein, was dann auch wohl kürzere Dauer der Krankheit bedingen muss. Auch bei der Cholera muss der *Phosphor* erst nach *Sulph.* und *Arsen* seinen Platz finden.

Gegen die Hahnemann'schen Verreibungen des

Phosphor macht Sorge a priori ganz unwiderlegliche Gründe geltend, aber in praxi haben mir die aus demselben bereiteten hohen Dilutionen Alles geleistet, was man von *Phosphor* nur zu erwarten berechtigt ist, und in ein Paar Fällen, wo ich zum *Spirit. phosphoratus* herabging, sah ich schlechtere Wirkung hiervon, als früher von *Phosphor* 200. So geht es so oft mit den besten a prioristischen Schlüssen, sie werden von dem Voto decisivo des Experiments häufig total annullirt! So hält Sorge auch a priori mit vollstem Rechte die hohen Verdünnungen für eine Narrheit, aber a posteriori würde er bei seiner herrlichen Beobachtungsgabe es bald ganz anders finden. Uebrigens ist Sorge's Buch eine wahre Zierde unserer Litteratur und stünde höchlich zu wünschen, dass die anderen Constitutionsmittel in ganz gleicher Weise von einer ebenso gewandten Feder behandelt würden.

Von den übrigen angewendeten Mitteln muss ich noch hervorheben das *Jod*, welches ohnehin auch ein Constitutionsmittel ist und in den verschiedensten Krankheiten mit auffallendem Erfolge gereicht werden kann, besonders wo das Drüsensystem überhaupt, oder Parotis, Milz etc. mitleidet, wo früher *Mercur*gebrauch stattfand, oder Suspicio syphilitischer Reste obwaltet. Das *Jod* nimmt bei mir circa den sechsten Rang unter den Arzneimitteln ein und wird als 30. wohl kaum dauernd schaden, aber sehr oft erspriesslich dienen. *Natrum mur.* hat ähnliche Anzeigen, ebenso *Ac. nitr.*, welches jedoch schon viel seltener nützt, aber noch immer unter die unentbehrlichen Mittel gehört. Boinet empfahl *Jod* in unscheinbar kleinen Gaben den Nahrungsmitteln, besonders dem Brote, aber auch dem Weine, der Milch beigemengt, durch 12—15 Monate den hochgradig Skrophulösen zu verabreichen. *Jod* sei auch ein höchst kräftiges, Vegetation beförderndes Dünge- und Mästungsmittel. Ueber die Erfolge dieser Methode hat nichts weiter verlautet. — Chatin legt die Ursache des Cretinismus endemicus blos in den Mangel an *Jod* in Wasser, Luft, Feldfrüchten etc. solcher Gegenden, was ich kaum billigen kann.

Das *Ammon. mur.* 200. fand ich bei Wechselfieberkachexie, Milzinfarcten, profuser Secretion der Mucosen, lähmungsnahen Anzeichen oft wirksam, es scheint auf Gehirn und Nerven anregend zu wirken. Die *Pulsatilla* wirkt ähnlich und ist besonders bei psorischen Katarrhen etc. oft sehr schätzbar. — Pflanzenmittel haben im Allgemeinen noch das Fatale, dass sie nach den verschiedenen Standorten, denen dieselben entnommen wurden, ferner nach Alter, Aufbewahrung und Zubereitung höchst verschiedene, von hoher bis zu nahezu gar keiner Arzneikraft besitzen.

Das *Antimon. crud.* ist ein sehr wichtiges Mittel bei Pneumonie und oft von sehr guter Wirkung. Ich ziehe es jedoch erst immer nach *Kali* in Gebrauch. Besondere Indicationen sind allenfalls viel Schweiss und gallige Complicationen. — Die *Silicea* ist bei grosser Mattigkeit, Kopfschmerz, Abscess oder Vomica angezeigt. — Ein oft überraschend günstig wirkendes Mittel bei adynamischen Pneumonien mit Blutungen aus verschiedenen Theilen, trockener Hitze, mehr verfallenen Zügen, ist die *Sepia* 400 und 800., welche manche dem Tode nahe Kranken noch rettete. Es scheint, dass mir die *Sepia* in den Fällen so gute Dienste leistete, wo Goullon *Acid. nitr.*, und Battmann die *Carb. veg.* empfahlen, welche beide mir aber nicht so sicher und kräftig wirkten. Ich gab aber *Sepia* nie gleich Anfangs. Auch bei Angina tonsillaris parenchymatosa, wo heftige Anschwellung Erstickung drohte und mich die anderen sonst hilfreichen Mittel im Stiche liessen, war mir *Sepia* von oft wundervoller Wirkung in wenig Stunden, aber ich beginne auch hier nie mit ihr. Auch bei inflammatorischen Aufflackerungen in ganz kleinen Herden bei Tuberculosis florida mit trockenem Kitzelhusten ist *Sepia* oft herrlich.

Das *Ferr. acet.* 30. leistete mir in einem Falle, wo der Abscess sich nicht schliessen wollte, Ueberraschendes, das fast von Stunde an ein reger Heiltrieb bemerkbar wurde. — Ein Paar Mal liess ich mich bei Pneumonie durch Symptome oder Angaben der Kranken verleiten *Arsen* 200. zu geben, aber jedesmal mit heftiger Verschlimmerung, so dass ich ihn bei Diathesis phlogistica nicht leicht Jemandem zu geben rathe. Diese Verschlimmerungen fand ich jedoch nicht bösartig, sondern sie liessen sich durch das nächstpassende Mittel, besonders *Bellad.*, *Kali*, *Lycop.* oder *Phosphor* bald erwünscht zum Weichen bringen. — Andere Mittel, selbst *Ipecacuanha*, habe ich in Pneumonie nie gegeben. — So habe ich gehandelt nach dem Ausspruche des grossen Practikers Peter Frank: „Ars medica non adeo ratiocinio, quam experientia est promovenda!"

Eben die Neuzeit beweist, wie wenig Kunst, Kranke zu heilen, durch Gelehrsamkeit gefördert wird, denn die Allopathen haben ja factisch keine Therapie und sagen es mit der liebenswürdigsten Offenheit selbst in allen Blättern. Der Refrain bei den Vorträgen der

Professoren, nachdem ein Wust von wohl oft sehr interessanten, aber unfruchtbaren Erörterungen über eine Krankheit vorausging, ist regelmässig: „Die Behandlung dieser Krankheit ist eine rein symptomatische, wir müssen uns nämlich begnügen die lästigsten und gefährlichsten Symptome zu bekämpfen.“

Prof. Skoda sagt bei Bronchitis capillaris: „Die Therapie leistet hier so wenig als bei Pneumonie, oder überhaupt jeder Localaffection mit Fieber, der *Salmiak* wirkt nur auf den Harn und geht mit ihm ab, *Sulph. aurat.* hat gar keine Wirkung (eheu!), *Polygala Senega* kratzt und nützt wenig!“ — Wenn ja ein Mittel empfohlen wird, heisst es gleich wieder: Man kann sein Glück damit versuchen, ohne sich übrigens viel davon versprechen zu dürfen. — Ueber Grippe sagt Prof. Skoda: „Gegen die Therapie zeigt sich diese Krankheit widerspenstig und ist nicht anzugeben, dass eins der verschiedenartigen Mittel einen Erfolg habe.“ Derselbe sagt über Croup: „In Wahrheit besteht kein Specificum gegen Croup und in schweren Fällen hat selbst die symptomatische Methode wahrscheinlich keinen Erfolg. Dasselbe gilt von *Mercur, Hepar, Sulph.* und *Jod!*“ (sic!)

Dr. Hehle zu Rastatt sagt bei der Meningitis cerebrospinalis: „In schweren Fällen zeigt sich meist jede Behandlung erfolglos.“ — Nur Prof. Körner hat sehr viel Vertrauen auf sein: „*Trichlormethylschwefligsaures Chlorür* als Antisepticum!“ Ich dächte, für schwere Zungen dürfte das wiederholte und schnelle Aussprechen schon sehr zu empfehlen sein. — Von allen Seiten werden Wünsche der Erlösung aus der physiologischen Medicin verlautbart, Oesterlen hofft Rettung von Cultivirung der Hygiene und Prophylaxe, Prof. Virchow von Aetiologie und Biologie. — Quetelet spricht der jetzigen Heilkunst jeden Einfluss auf die Zahl der Todesfälle ab, welchen ich ihr wieder nicht ganz absprechen möchte. — Prof. Hebra trägt öffentlich vor: „Die ableitende Methode, die er Medicina crudelis nennt, während gerade seine Therapie crudel ist, habe gar keine, oder noch schädliche Wirkung, man schreibe auf jedes Recept mit Harvey nichts als: exspecta!! — Homöopathie und Milchzucker ist idem!“ Kurz, die Vorlesung verwirft jede innere und äussere Behandlung, hormis les onguents du saint fiacre! Was nur die Höhrer sich denken müssen? Boerhaave's: abstine dum methodum nescis melius est sistere gradum, quam migrare per tenebras! fiel mir bei. (Forts. folgt.)

Beiträge zur Gynäkologie.

Lageveränderungen.

Von **Dr. Heinrich Kaan**, Badearzte in Ischl.

(Fortsetzung.)

Die Lageveränderungen sind sehr selten angeboren, sondern meistens erworben. Sie zerfallen in die Lageveränderungen der Eierstöcke, Gebärmutter und der Scheide, obwohl sie selten auftreten und sich wechselseitig combiniren.

I. Lageveränderungen der Eierstöcke.

1. Die Ovarialhernien sind meistens angeboren und Folge der zurückgebliebenen Entwickelung im Foetus. Die Eierstöcke befinden sich dann entweder im Leistenkanal, im Schenkelkanal oder im eirunden Loch. Erworbene Ovarialhernien werden durch Lageveränderungen des Uterus, Lageveränderungen der Gebärmutter und besonders durch die laterale Abweichung desselben erzeugt. Verwechselung ist möglich mit Abscessen und die Diagnose sichergestellt durch Palpation und bei Verdacht von Fluctuation durch Eröffnung mittelst des Probetroikar.

2. Die Achsendrehung der Tuba um das Ligamentum ovarii, von Rokitansky zuerst beschrieben, wird im Leben nicht diagnosticirt.

3. Dislocation der Ovarien mit der Verschiebung derselben in den Blindsack zwischen Uterus und Rectum. Verwechselung möglich mit Haematocele extrauterina.

Die Diagnose wird sichergestellt durch die Scheidenuntersuchung, wobei bei Haematocele der Uterus dislocirt und die Vaginalportion gewöhnlich vorne an der Schambeinsvereinigung gefunden wird. Die Palpation des Unterleibs weist bei Haematocele den Zusammenhang der über dem Beckeneingang befindlichen und im Utrorectalraum befindlichen Geschwulst nach. Die Mastdarmuntersuchung weist bei Haematocele eine geringere Härte nach, als bei Dislocation der Ovarien. Die von dieser Dislocation befallenen Frauen vermeiden den Beischlaf, der ihnen Schmerzen verursacht, und werden dadurch unfruchtbar. Sie klagen über Schmerzen bei jeder grössern Bewegung, bei jeder Stuhlentleerung, bei der Vaginaluntersuchung und besonders während der monatlichen Reinigung. Die vernünftigste Behandlung ist gar keine, ausser einer längern Ruhe der

Patientinnen im Bette, deren Bedürfniss sie selber empfinden. Ich würde, auf meine Erfahrung gestützt, anrathen, bei sehr einfacher Diät die Kranken mit zusammengebundenen Schenkeln längere Zeit im Bette liegen zu lassen, da mir die Erfahrung gezeigt hat, dass bei Lageveränderungen überhaupt eine entsprechende Lage der Kranken und insbesondere der Extremitäten von grossem Vortheil ist.

II. Lageveränderungen der Gebärmutter.

1. Die seitliche Umbeugung oder Schiefheit oder laterale Abweichung.

Kiwisch rechnete sie so wie die Inflexionen der Gebärmutter zu den Form- und Entwickelungsfehlern und nicht zu den Lageveränderungen. Ich kann aber seine Ansicht durchaus nicht theilen und rechne sie mit Braun zu den Dislocationen. Scanzoni selbst widerlegt diese Eintheilung von Kiwisch, wenn er in seinem jüngsten Werke über chronische Metritis durch die Induration der Gebärmutterwände die Entstehung und Flexion nachweist.

Die seitliche Verkrümmung kommt theils angeboren vor, in verschiedenen Graden und ist insofern ein Entwickelungsfehler und zwar in verschiedenen Graden.

Die Uterusaxe bildet eine geringe Abweichung nach der einen oder andern Seite und der Grund der Gebärmutter ist in entsprechender Richtung abgedacht, oder ihre Axe bildet in der Gegend des Muttermunds einen Winkel und der Uterus zeigt eine retortenförmige Gestalt. Diese Difformität stellt sich gleichsam als Verschiebung der beiden Uterushälften dar, wobei die geneigte Hälfte meist geräumiger und umfangreicher angetroffen wird.

Als erworben kommt sie nur secundär vor und begleitet Fibroidenexsudate und Beckengeschwülste. Kiwisch beschreibt noch eine Form, die Schiefheit der schwangern Gebärmutter, wo wegen ungleichförmiger Ausdehnung der beiden Uterushälften der Grund und der Muttermund nicht gleich weit entfernt sind. Die Ursache dieser Krankheit liegt manchmal in Verkürzung oder Verwachsung der beiden Mutterbänder. — Die Behandlung kann blos eine symptomatische sein und versuchsweise eine Seitenlage auf der entgegengesetzten Seite, als wohin der Grund der Gebärmutter gerichtet ist, durch längere Zeit.

2. Die Beugungen, die Versionen des Uterus, die Versionen in der Praxis unterscheiden sich von den Flexionen dadurch, dass bei den Versionen die Gebärmutteraxe geradlinig verläuft und zwar bei der Vorwärtsbeugung (Antiversion) ist der Gebärmuttermund nach vorn und unten gerichtet, die Cervix mit der Vaginalportion nach hinten und oben. Bei der Rückwärtsbeugung (Retroversion) steht der Gebärmuttergrund nach hinten und unten, so steht die Cervix mit der Vaginalportion nach vorn und oben. Bei den Flexionen aber ist die Gebärmutteraxe keine geradlinige, sondern sie bildet einen Bogen oder ist wirklich geknickt. Einen andern Unterscheidungspunkt bietet die Stellung der Cervix und der Vaginaltheile, die bei Flexionen ihre Stellung nicht verändern. — Ein anderer Unterschied liegt im Gewebe der Gebärmutter selbst, welches bei Versionen gewöhnlich unverändert ist, während es bei Flexionen in seinen Elementartheilen verändert ist. — Die Entstehungsursachen sind bei Versionen gewöhnlich mechanischer Art, während bei Flexionen die körperliche Beschaffenheit, besonders Chlorose die häufigste Veranlassung giebt. Die Flexionen entwickeln sich gewöhnlich aus den Versionen und sind eine Art Naturbestrebung die Einwirkungen der dislocirten Gebärmutter auf die Blase zu vermindern.

a. Antiversion kommt theils im ungeschwängerten, theils im geschwängerten Zustande vor. Sie ist viel seltener als die Retroversion. Kiwisch behauptet sogar, dass in Folge der anatomischen Construction nur zu häufig Antiflexion für Antiversion angesehen wurde und negirt sie als primäres Leiden. Selbst im schwangern Zustande, behauptet er, habe man die Vorwärtsumbeugung (Antiflexion) der schwangern Gebärmutter, die bei engem Beckeneingang und starker Beckenneigung vorkommt und unter dem Namen Hängebauch bekannt ist, für Antiversion gehalten. Secundär entsteht die Antiversion sehr leicht und zwar drängen Fremdbildungen (Fibroiden der Beckenhöhle) den Körper von hinten nach vorn in den Blasengrund und bei rigider Gebärmuttersubstanz erhebt sich der Vaginaltheil nach rückwärts in horizontaler Richtung. Peritonitis, besonders bei chronischer Anschoppung der Gebärmutter, kann sehr leicht diesen Zustand erzeugen. Diese Krankheit giebt sich kund durch heftigen und besonders anhaltenden Harndrang, der sich bis zur Incontinenz des Harns steigert. Menstruationsbeschwerden und Unfruchtbarkeit ist eine gewöhnliche Folge dieser Krankheit. Die Diagnose wird sichergestellt durch die Scheidenuntersuchung, wo der hohe und horizontale Stand der Vaginalportion und ihre Richtung nach hinten und oben, sowie der durch die vordere Scheide-

wand fühlbare Stand des nach vorn und unten herabgedrängten Gebärmutterkörpers sichtbar wird. Verwechselungen können stattfinden mit Antiflexion, Exsudaten und Ovarialgeschwülsten. Die Untersuchung mit der Sonde hindert vor jeder Täuschung. Die Therapie ist hier ebenfalls eine sehr beschränkte. — Viele Gynäkologen preisen die Anwendung von mechanischen Hilfsmitteln, namentlich ist jetzt der Hysterophor von Roser in der Mode. Er besteht aus einer concav-convexen Blechplatte, welche an der vordern Bauchwand aufliegt und durch Federn fixirt ist und an ihrer vordern Fläche eine Spange von Stahl hat, in die ein Bügel eingefasst werden kann, der durch ein Charniergelenk beweglich gemacht und mit einer entsprechenden Krümmung versehen ist.

Das Ende des dem Scheidengewölbe zugekehrten Bügelendes ist mit einer eiförmigen Anschwellung aus Buchenholz versehen. — Ich erwarte bei allen mechanischen Mitteln bei Versionen gar nichts und glaube, dass eher dadurch aus heilbaren Versionen unheilbare Flexionen werden, indem durch den ungleichmässigen Druck die Gebärmutter gereizt, eine chronische Metritis wird und dadurch viel grössere Uebel erzeugt als beseitigt werden. Nach meiner Erfahrung lasse ich solche Frauen in der Rückenlage mit erhöhtem Steiss mit gebundenen Füssen durch längere Zeit liegen und mache drei bis vier Mal des Tags Einspritzungen von kaltem Wasser mit Guttaperchaschlauch, der an eine Gebärmutterspritze angeschraubt wird. Mancher Leser wird lachen, dass ich dem Binden der Extremitäten einen solchen Werth beilege. Allein ungefesselt wird wohl schwerlich eine Frau längere Zeit im Bette bleiben und wenn auch ein Scanzoni, Simson, Mayer für ihren grossen Ruf den Gehorsam der Patientin erzwingen, so dürfte dies bei dem gewöhnlichen practischen Arzte gewiss nicht der Fall sein.

b. Die Retroversion lässt viele Abstufungen zu, so dass in den leichteren Graden der Gebärmuttermund höher steht als in den Vaginaltheilen, während in entwickelten Graden der Grund tiefer liegt als in den Scheidetheilen. Die Retroversion kommt am Häufigsten in der Schwangerschaft vor und zwar in den ersten vier Monaten. In den späteren Monaten findet blos ein Herabsinken der hintern Wand statt. Noch häufiger ist der Puerpuralprocess, eine Veranlassung durch Zurückbleiben der Involution der Gebärmutter. Die chronische Metritis kann nach Scanzoni ebenfalls dieses Uebel bedingen, sowie noch häufiger Fibroide, Hydrovarien und Adhäsionen in Folge vorausgegangener Peritonitis. Die Retroversion kann sich auch aus der Retroflexion entwickeln, und zwar kann dieses bei sehr weitem Becken und mehr oder weniger senkrechter Stellung der Gebärmutter stattfinden. Kiwisch erklärt primäre Retroversion für äusserst selten im ungeschwängerten Zustande.

Diese Krankheit giebt sich kund durch sehr heftige Rückenschmerzen, Harnbeschwerden, Stuhlverstopfung, Anschwellung der Hämorrhoidalvenen, alle Symptome steigern sich während der Periode, wo manchmal sehr bedeutende Blutungen eintreten. Die Retroversion bedingt Sterilität und kann sehr leicht Veranlassung zum Abortus geben. Die Diagnose wird gesichert durch Vaginaluntersuchung. Die hintere Wand der Scheide ist nach abwärts getrieben, und zwar durch den zwischen denselben und dem Mastdarm lagernden Gebärmutterkörper nach vorn und abwärts gewölbt, und zwar in so bedeutendem Grade, dass der Scheidenkanal ausgefüllt und kaum für den Finger durchgängig ist. — Man gelangt oft mit Mühe zu dem in die vordere Wand eingedrückten und vertical stehenden, ja selbst nach aufwärts gerichteten Muttermund. Bei schwachen Cervicaltheilen kann man den ganzen Muttermund mit dem Finger umgehen.

Die Unterscheidung von Eierstocksgeschwülsten, Fibroiden und Exsudaten vermittelt die Sonde.

Der Behandlung geht immer die Reposition voraus.

Die Uterussonde wird mit nach hinten gerichteter Concavität unter starkem Senken des äussern Endes nach vorn gegen die Vaginalportion hinaufgeführt und in den Cervicalkanal eingeschoben; — sobald man 2—3 Zoll vorgedrungen ist und einen Widerstand fühlt, dreht man die concave Seite der Sonde nach vorn herum, worauf die Geschwulst an der hintern Vaginalwand verschwindet und man sich von der normalen Lage des Uterus überzeugen kann.

Die Behandlung ist ebenfalls Ruhe und zwar die Bauchlage mit zusammengebundenen Füss n, kalte Klystiere und Anwendung der Kälte am Mastdarm und auf die Geschlechtstheile.

(Fortsetzung folgt.)

Chelidonium majus L.,

durch eigene physiologische und therapeutische Prüfungen mit Benutzung der betreffenden Litteratur als wichtiges Polychrest dargestellt.

Von **O. Buchmann**, hom. Arzt in Alvensleben.

(Schluss aus No. 21.)

18. Verletzungen.

Es scheint bedenklich, der *Arnica*, die bei Verletzungen so Ausgezeichnetes leistet, ein neues Mittel an die Seite stellen zu wollen; die den durch Verletzungen bewirkten ähnlichen Symptome sind aber noch zahlreicher beim *Chelidonium* als bei der *Arnica*, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht, aus der sich zugleich die speciellen Indicationen für Verletzungen ergeben:

Die durch *Chelidonium* afficirten Körpertheile schmerzen:

wie nach Verbrennen 461. 1273.
wie Brennen in einer Wunde 183.
wie gequetscht 188. 466.
wie zerrissen oder herausgerissen 383. 604. 622. 850.
wie nach Vertreten 1421.
wie zerbrochen 1163. 1209. 1210. 1211. 1243. 1244. 1376.
wie verschwollen 594. 600. 1007. 1008. 1009. 1341.
wie verrenkt 1201. 1211. 1244. 1380.
wie aus der Lage gerissen 1166. 1189.
wie zerschlagen 15. 1149. 1182. 1193. 1213. 1239. 1326. 1327. 1328.
wie mit Messern geschnitten 835.
wie verwundet 326. 354. 377. 519. 1096. 1137. 1187. 1367. 1384.
wie gestossen 280. 314. 557. 917. 1320. 1346. 1349. 1255. 1358. 1446. 1454.
wie ein Geschwür 593. 594.
wie nach Anstrengung 15. 1183. 1348. 1435.
beim Aufstehen und Aufrichten 1184. 1344.
bei Berührung 35. 326. 327. 408. 558. 1096. 1137. 1490. 1208. 1263. 1327.
bei Bewegung (Drehen, Biegen) 35. 377. 382. 405. 407. 995. 1132. 1136. 1149. 1165. 1167. 1187. 1188. 1194. 1213. 1226. 1238. 1253. 1257. 1261. 1375. 1387.
beim Darauf liegen 923.
bei Druck 919. 1165. 1187. 1188. 1367. 1410.
beim Gehen 331. 921. 1327. 1428.
bei jedem Tritt 1425. 1441.
beim Sprechen 1143.
die Bewegung hindernd 1147. 1253. 1261. 1293. 1330. 1388. 1440.

Durch seine sonstigen Eigenschaften möchte *Chelidonium* geeignet sein, das Wundfieber zu mässigen, die Ausbreitung der örtlichen Entzündung, Erysipelas, Tetanus und Gangrän zu verhindern. Jedenfalls werden wir uns veranlasst sehen, in den Fällen sowohl innerlich, als äusserlich davon Gebrauch zu machen, in welchen nach *Arnica* keine Besserung erfolgt und die äusserliche Anwendung desselben nicht vertragen wird, zumal da es französische Aerzte, wie schon erwähnt, bei therapeutischen Versuchen wirksamer als *Arnica* gefunden haben.

Ich habe bei Neuralgien, die sich zu Verletzungen gesellten, von *Chelid.* 6. schnelle Hilfe gesehen.

Nachwort der Redaction.

Wir mögen nicht von dieser gediegenen Arbeit scheiden, ohne dem Herrn Verfasser unsern innigen Dank zuzurufen — dafür, dass er unsere Wissenschaft mit dieser ganz vorzüglichen Prüfung bereichert, aber auch dafür, dass er diese Monographie unserer Zeitung zur Veröffentlichung übergeben hat. Wohl wissen wir, dass uns von manchem unserer Leser laut oder im Stillen ein Vorwurf aus der Aufnahme der für unser Blatt viel zu umfangreichen Arbeit gemacht worden ist. Allein einestheils erkannten wir sofort den so grossen Werth dieser Prüfung, so dass uns deren Einverleibung in unsere Zeitung nur zur Freude gereichen konnte, anderntheils aber bot unser Monatsblatt Raum genug, um wenigstens das Symptomenschema ununterbrochen geben zu können, und endlich glauben wir, dass es den Lesern nicht gerade unangenehm war, diese Arbeit in kurzen Absätzen vorgeführt zu sehen, da so das Einzelne sich besser einprägt und ja übrigens dem beschäftigten practischen Arzte auch nur selten die Musse wird, eine solche Monographie uno tenore durchzulesen. Demgemäss wird man wenigstens der Redaction das kleine Verdienst nicht absprechen wollen, dass sie dafür gesorgt, dass diese herrliche Bereicherung unserer Arzneimittellehre nicht noch länger

der Oeffentlichkeit entzogen gblieben ist. Wie hoch sie aber auch anderwärts angeschlagen wird, beweist die Uebersetzung ins Englische durch das British Journal of Homoeopathy.

Schliesslich aber können wir den Wunsch nicht unterdrücken, dass unseren Zeitschriften recht oft solche gediegene Mitarbeiter zur Seite stehen mögen, denn es will uns leider scheinen — wir sprechen es mit Schmerz aus — dass mit der Verringerung der ersteren, die Zahl der letzteren sich auch verkleinere. *Möge daher Jeder, dem unsere Wissenschaft lieb und werth ist, sein Schärflein wiederum auf ihren Altar niederlegen, so war es früher, und es blühte unsere Journalistik, möge es auch in Zukunft wieder so werden!*

Journalauszüge.

Cholera und Kupfer. [1]

Dr. V. Burcq hat über das *Kupfer* geschrieben in seiner Eigenschaft die Cholera zu beseitigen. Er fand, dass alle Arbeiter, die dem Einfluss kleinster *Kupfer*theilchen ausgesetzt waren, von Cholera verschont blieben. Er schloss daraus, dass auch gegen schon ausgebrochene Cholera das *Kupfer* specifisch heilsam sein würde. Er theilte dies 1853 der Akademie mit. Damals erhob sich Dr. Secrétain und behauptete, dass schon Hahnemann diese Eigenschaft des *Kupfers* gekannt habe.

Diese Theorie wird aber weiterhin unterstützt durch Dr. Lisle an der Irrenanstalt zu Marseille, welcher von 14 Kranken 12 verlor bei gewöhnlicher Behandlung, von 26 aber 21 erhielt bei Behandlung mit *Kupfer*.

Schon Hahnemann machte indessen darauf aufmerksam, dass die wirklich heilende Kraft des *Kupfers* nur dann sich manifestire, wenn es Erkrankungsfälle wären mit sehr schmerzhaften (klonischen) Krämpfen (crampes), mit Besserung auf Trinken.

Ozanam fügt dem hinzu: Cassiano von Prado sah, wie eine Bevölkerung von 2000 Seelen, die den Einflüssen von *Kupfer*minen ausgesetzt war, von der Cholera verschont blieb, die übrigen Orte aber, welche entfernter lagen, ergriffen wurden.

In der Nähe von Constantinopel lebten in einem Dorfe 600 Einwohner, hier beschäftigten die Mühlen des Ingenieur Pigeon 150 Personen. Von den 600 starben 300 an der Cholera, von den 150 erkrankte keiner. Weshalb? Weil das Mehl 1,21551 *Kupfer* enthält, was etwa der zweiten Verdünnung gleichkommt. Gerste, Korn, türkischer Weizen, Hafer, Klee enthalten ebenfalls *Kupfer*. Durch das Mahlen aber geschieht etwas ganz Aehnliches, wie durch das Verreiben im Mörser, *Kupfer*theile werden frei.

[1] L'Art médical, Févr. 1866.

Wirkungen des Woorari. [1]

Erst Dr. Carfrae hat die Wirkung des *Woorari* an Kranken festgestellt.

Thiere starben daran unter Lähmungserscheinungen (der Respirationswege), während *Strychnin* umgekehrt Starrkrampf hervorruft. Die Lähmung erklärt sich aus den Beziehungen des *Woorari* zu den Bewegungsnerven, nicht zu der Muskelfaser selbst, die ihre Irritabilität behält.

Aus dem Umstand, dass *Woorari* eine auf eine Apoplexie folgende Lähmung heilte, schliesst Freeman, dass wie die aus dem Rückenmark hervorgehenden motorischen Wurzeln, so der motorische Theil des centralen Cerebrospinalnervensystems selbst von dem Mittel betroffen wird.

Watterton vergiftete mit *Woorari* einen Hund. Durch künstliche Respiration und Wiederentfernung des Gifts wurde er ins Leben zurückgerufen. Ein Indianer vergiftete sich zufällig mit dem eigenen Pfeil. Er behielt das Bewusstsein bis zum Tode. Aus beiden Fällen will man schliessen, dass die functionellen Störungen mit anatomischen Veränderungen nicht verbunden waren. Schmerzensäusserungen gab der Indianer nicht von sich. Auch die Thiere litten nicht. Das Herz wird nicht beeinträchtigt. Bei Fröschen schlug es noch einige Zeit nach dem Tode ruhig fort. Die Zweige des Sympathicus und die Unterleibseingeweide werden ebenfalls nicht afficirt.

Mehrere Fälle von Lähmung des Gesichts wurden vollständig geheilt. Bei einigen bestand Schwierigkeit im Schlingen. Ferner wurde eine bilaterale Lähmung mit *Woorari* geheilt. Hier schwand namentlich rasch die Lähmung der Schlingmuskeln.

Acidum fluoricum in chronischer Diarrhöe und Gallerbrechen; von Dr. Jos. Laurie. [2]

E. Y., 40 Jahre alt, litt fast sein ganzes Leben hindurch an Verdauungsbeschwerden mit Gallerbrechen und Diarrhöe. Zunge an der Spitze und an den Rändern lebhaft roth, in der Mitte gelb belegt; Appetit gut; seit einigen Monaten täglich mindestens zwei Stühle, aus *flüssiger* galliger Fäcalmasse bestehend und mit schaumigem Schleim gemischt. Kein Leibschmerz

[1] Journal du Dispens. Hahnem. 15 Jan. 1866.
[2] Brit. J. of Hom. 1. Jan. 1866.

und kein Tenesmus; eine geringe Empfindlichkeit gegen äussern Druck im rechten Hypochonder, aber nirgends anderswo; Gesicht blass; Muskeln gut entwickelt, aber weich und welk. Die Anfälle von Gallerbrechen kommen nach unbedeutenden Diätfehlern, zu gleicher Zeit vermehren sich dann auch die Darmentleerungen, denen aber nur bei solchen Veranlassungen etwas Leibschmerz vorausgeht. — *Acid. fluor.* 6., zwei Tropfen zwei Mal täglich, bewirkte schon nach 14tägigem Gebrauche einen nur ein Mal täglich erfolgenden normalen Stuhl. Im Uebrigen wurde Pat. gesünder und kräftiger und hatte später nur einige selbst verschuldete Anfälle von Erbrechen und Durchfall; aber auch in den Anfällen selbst verschaffte *Acid. fluoric.* grosse Erleichterung.

Acidum fluoricum gegen gallig-schleimige Diarrhöe; von Demselben. [1])

Frau G. leidet seit vier Wochen an Diarrhöe. Sie schreibt sie einer Erkältung oder dem Genuss von Lachs zu. Sie hat 6—8 Stühle in 24 Stunden. Die Entleerungen bestehen aus einer dünnen hellgelben Masse mit vielem Schleim. Vor jedem Stuhl Leibschneiden. Die Stühle erfolgen zumeist des Nachts oder am frühen Morgen; am Tage kommen sie nur nach Warmtrinken, wie Thee, Cacao, Bouillon. Ihre Gesundheit ist immer gut gewesen. Sie wohnt auf dem Lande und hat schon *Puls. 2.*, *Merc. 5.*, *China 3.*, *Arsen 3.* und *Acid. phosph. 3.* ohne Erfolg genommen; auch hat sie eine entsprechende Diät eingehalten. Nachdem sie 8 Tage gar keine Arznei genommen, der Zustand aber derselbe geblieben war, wendete sie sich an den Verfasser, der ihr *Ac. fluoric. 6.* mit der Weisung sandte, einige Kügelchen in 4 Esslöffel Wasser zu lösen und nach jeder Stuhlentleerung einen Dessertlöffel voll davon zu nehmen. Nach 4 Tagen schrieb sie: „An dem Tage, an dem ich zuerst die Arznei nahm, hatte ich 6 Stühle, am nächsten Tage hatte ich nur einen reichlichen durchfälligen Stuhl, am dritten Tage keinen, diesen Morgen aber hatte ich eine natürliche Entleerung und befinde mich in jeder Beziehung besser als seit vielen Wochen.

In diesem und dem vorigen Fall hatte Verf. *Ac. fluoric.* ex usu in morbis gewählt, da diese Säure ihm in dergleichen biliösen Diarrhöen gute Dienste gethan hatte.

Aesculus und Hamamelis gegen Hämorrhoidalleiden; von Dr. Rich. Hughes. [2])

Frau W., 40 Jahre alt, leidet seit 2 Monaten an Afterblutung und Schmerz nach dem Stuhl, der jeden zweiten Tag Früh erfolgte; die Blutung und der Schmerz waren heftig, letzterer hielt bis gegen Abend an und nahm allmählig ab. Sie fühlte sich sehr geschwächt und es begann sich ein Gesichtsschmerz einzustellen. Verfasser betrachtete die Hämorrhagie als das wichtigste Symptom und verordnete am 26. Sept. 1865 *Hamamelis* 2., drei Mal täglich einen Tropfen. — 30. September. Zwei Mal Stuhl ohne Blutung, der Schmerz war aber noch so gross wie vorher. *Aesculus* 2., drei Mal täglich einen Tropfen. — 3. October. Der letzte Stuhl war schmerzlos und ohne Blut. — 7. Oct. Unter dem Fortgebrauch von *Aesculus* war bis dahin keine Beschwerde wieder eingetreten.

[1]) Ibidem. [2]) Ibidem.

Zur Vereinsbibliothek.

Einundzwanzigstes Verzeichniss.

(Vgl. No. 23 dieses Bandes.)

Geschenk des Herrn Sanitätsraths Dr. Hirschel in Dresden.

(Schluss.)

Журналъ гомеопатическаго леченія. (Journal für homöopathische Heilkunde.) 1. Jahrg. St. Petersburg, 1861.

The homoeopathic Times. London. 103 Hefte aus den Jahren 1851—54.

The homoeopathic Observer. London & Manchester 1862—64. (vol. I. 8 Hefte; II. 1—12; III. 1—12; IV. 1—3.)

The american homoeopathic Review. New-York. (vol. I. 1—4, 7—10 und 12; II. fehlt No. 10; III. und IV. complet; V. fehlt No. 10—12.)

The North american homoeopathic Journal. New-York. (vol. IV. Febr., Mai, Aug. und Nov.; V. Mai und Aug.; IX. Febr., Mai und Nov.; X. Aug.)

Quarterly hom. Journal. Boston 1852—53. (vol. I. No. 1 und 4; II. No. 1.)

The american Magazine of Homoeopathy. Cleveland 1852 u. 53. (1. Jahrg. Heft 1-4, 6, 7, 9. 11 u. 12; 2. 4-8.)

Report of the Manchester homoeopathic Hospital and Dispensary for 1850—51. Manchester 1851.

The eleventh annual Report of the London homoeopathic Hospital. London 1861.

The early Annals of Homoeopathy in New-York by Gray. New-York 1863.

Proceedings of the homoeopathic medical Society of the state of New-York 1852—53. Albany 1853.

Seventeenth annual Annoncement of the homoeopathic medical College of Pennsylvania. Philadelphia 1864.

Proceedings of the american Institute of Homoeopathy for 1855. Pittsburgh.

Seventh annual Circular of the western homoeopathic College for the session of 1856—57. Cleveland 1856.

Annual of the Jowa homoeopathic medical Association. Dubuque 1862.

Offene Correspondenz der Redaction.

Herrn Dr. Greussing in Feldkirch. — Alles richtig erhalten.

Hierzu Monatsblatt No. 6.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. V. Meyer** in Leipzig. — Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig.
Druck von J. B. Hirschfeld.